

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

11.4.1846 (No. 99)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 11. April.

N<sup>o</sup>. 99.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Anzeige.

Da wir in der jüngsten Zeit in den Stand gesetzt wurden, unser Blatt mehrere Stunden früher ausgeben zu können, so wird dasselbe, zur Vermeidung mehrfacher Mißstände und Irrthümer, von heute an jeweils mit dem Datum des Tages bezeichnet seyn, an welchem solches erscheint.

Karlsruhe, den 11. April 1846.

Die Redaktion der Karlsruher Zeitung.

## Deutschland.

△ Karlsruhe, 11. April. In Nummer 68 der „Mannheimer Abendzeitung“ ergeht sich ein Korrespondent aus Offenburg in einem Siegeshymnus über die Wahl des Herrn v. Zbstein, und findet derselbe diesen Sieg um so „großartiger“ und um so „glänzender“, als „Offenburg seit (dem) Bestehen der Verfassung noch keinen freisinnigen Abgeordneten zum Landtag gesandt habe.“ Wir mögen dem Herrn Korrespondenten seine Freude wohl gönnen, allein mit der Geschichte der Offenburgischen Wahlen ist er, wie es scheint, nicht sehr bekannt, wie ihm überhaupt in Bezug auf unser ständisches Wesen Manches fremd seyn mag. Wir verargen ihm das nicht, nur finden wir es unstatthaft, wenn die Unkenntniß in so hohem Tone sich geltend machen will, und dabei nicht bloß wahres Verdienst verkennt, sondern auch Ehrenmänner verlegt. Unter den verschiedenen Abgeordneten, welche die Stadt Offenburg gewählt, war seiner Zeit auch der verst. geh. Referendar Merk (von 1835 bis 1841), ein Mann, der in allen Verhältnissen des Lebens die allgemeinste Achtung genoß, und der gerade auch als Abgeordneter der zweiten Kammer, wenn gleich nicht der „Bravste unter den Braven“, die ehrenwerthe Anerkennung gefunden hat. Sollte etwa der Herr Korrespondent unsere Aussage bezweifeln, so wird er wenigstens nachfolgendem Zeugniß Glauben schenken. In der 140. Sitzung der zweiten Kammer am 29. Jan. 1845 sprach der Abg. v. Zbstein von dem Herrn geh. Referendar Merk: „Aber auch als früheres Mitglied dieser Kammer hat er die Wichtigkeit dieser Stellung, die ihm dadurch von dem Volke gegeben ward, vollkommen erkannt und erfüllt. Er erhob sich mit Wärme, besonders in den ersten Jahren seines Abgeordneten-Lebens, wo ihn noch nicht fortwährende Kränklichkeit gebeugt hatte, gegen jedes Unrecht; mochte es gegen den Staat oder gegen einzelne Bürger verübt gewesen seyn. Er kämpfte für die Freiheit und Rechte des Einzelnen, aber auch eben so warm für das Wohl des ganzen Staates. Baden verliert in ihm einen wahrhaften Ehrenmann und die öffentliche Stimme bedauert seinen Tod.“ — Aber Merk hatte auch noch weitere Verdienste, die ihm die volle Achtung und Anerkennung des Landes sichern mußten. Er war nicht bloß ein ausgezeichnete Volksabgeordneter, sondern er erfüllte auch als Staatsdiener seine Pflichten im ganzen Umfange des Wortes, und widmete bis fast zum letzten Hauch seines Lebens alle Thätigkeit dem Lande und seinem Fürsten, obwohl er jahrelang durch Kränklichkeit gebeugt war und alle Ansprüche auf Zurücksetzung geltend machen konnte. Es schien uns darum obige Aeußerung des Offenburgischen Korrespondenten eine große Ungerechtfertigkeit, die wir zu rügen um so mehr für Pflicht gehalten, als der Verstorbene sie nicht selbst abwehren kann.

\* Breisach, 10. April. Die „Obernheinische Zeitung“ hat unter'm 5. d. M. angeblich „sichere“ Vernehmen nach berichtet, der Herr geh. Rath Kern habe die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten des Bezirks Breisach abgelehnt. Diese Mittheilung ist unrichtig; vielmehr hat derselbe die Wahl bereits angenommen.

† Freiburg, 9. April. (Korresp.) Ein kurzer Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse und Lebensregungen unserer Hochschule mag wohl nicht ohne Interesse seyn. Die zahlreichen Freunde dieser Anstalt, deren sie sich, trotz mancher Anfeindungen in der Nähe und Ferne, noch immer erfreut, werden wenigstens nicht ohne freudige Theilnahme die Ueberzeugung gewinnen, daß die Albertina bei aller Ungunst der jüngsten Zeit gleichwohl den Forderungen der Wissenschaft und des Lebens zu entsprechen bemüht war, und denselben fortan zu entsprechen im Stande ist. Die Frequenz hält sich etwas über 200 Zuhörer; der Geist unter den Studirenden ist im Ganzen ein stiller; sie sind fleißig und zeigen überall ehrenvoller Anerkennung sich werth. Die theologische Fakultät hat indeß vor Kurzem ihren berühmtesten Lehrer, den im In- und Auslande hochgeachteten Hug, verloren. War er auch in letzter Zeit nicht mehr in gewohnter Weise thätig, so brachte doch sein Name schon Glanz und verherrlichte die Anstalt. Wie man hört, ist die Universität ernstlich bedacht, ihn würdig zu ersetzen. Man spricht von Welte in Tübingen

für das Fach der alttestamentlichen Literatur; Schleyer übernahm die Kirchengeschichte, während Maier sich auf die neutestamentliche Literatur beschränkt; Beide werden sich als jüngere Gelehrte von Talent den älteren Koryphäen würdig anschließen. — Für die juristische Fakultät steht noch ein zu berufender Professor in Aussicht, da Hofgerichtsdirektor Stabel einen Theil seiner früheren Fächer fallen lassen muß; jedoch wird er die wichtigsten derselben, die er bisher mit glänzendem Scharfsinn und ächt juristischem Tact vorgetragen, auch ferner beibehalten. Den Abgang Warndönigs hat man wenig bemerkt, da seine Fächer unschwer unter andere Lehrer vertheilt werden konnten, oder zum Theil schon früher doppelt besetzt waren. In der medizinischen Fakultät sind durch den Tod des trefflichen Leukart und die Berufung Arnold's nach Tübingen bedeutende Verluste entstanden. Inzwischen ist durch die Berufung des Professors von Siebold aus Erlangen an Leukart's Stelle ein entschieden guter Gewinn gemacht worden, wie man sich hier allgemein überzeugt. Kobelt, bisher außerordentlicher Professor der Anatomie, hat sich in der Schule von Tiedemann und Arnold gebildet und ist an des Letzteren Stelle zum ordentl. Professor vorgeschlagen. In der philosoph. Fakultät wurde für die Fächer des verstorbenen Perleb, welcher an der Hochschule als Lehrer und Stifter ein rühmliches Andenken hinterließ, ein ausgezeichnete Botaniker an Braun gewonnen. Für Geschichte suchte man wiederholt einen gebiegenen Mann, was für die hiesigen Verhältnisse übrigens nicht ohne Schwierigkeiten ist. Inzwischen ist für dieses Fach ein junger Dozent aufgetreten. — Unter allen Vorträgen des verflossenen Semesters wurden die des Professor Werber über Anthropologie am meisten besucht; fast die Hälfte der Studirenden und der größere Theil des Offizierkorps wohnte denselben regelmäßig bei, und wurden eben so durch den freien, feurigen Vortrag als die geistvolle Behandlung gefesselt. — Nicht unerwähnt darf gelassen werden, daß verschiedene Professoren auch den Damen wissenschaftliche Vorträge halten, in so weit sie nämlich die Damenwelt interessieren können. Im verflossenen Winter haben Fromherz und Werber freie u. öffentliche Vorträge mit voller Befriedigung gehalten, wie man es von diesen beiden Gelehrten mit Recht erwarten darf.

München, 5. April. (N. Kur.) [Kammer der Reichsräthe.] Se. Durch der Fürst v. Brede hat nachstehende Eingabe an die Kammer der Reichsräthe in ihrer letzten Sitzung eingereicht: „Hohe Kammer der Reichsräthe! Das unerwartete Ergebnis der in der Sitzung vom 27. März erfolgten Abstimmung über meinen Antrag, den Gebrauch katholischer Kirchenglocken bei Beerdigung protestantischer Leichen betreffend, mußte in mir die wichtigsten Erwägungen hervorrufen. Die hohe Kammer der Reichsräthe hat nämlich in ihrer Mehrheit mit 16 gegen 14 Stimmen besagten Antrag als unzulässig erklärt und mithin ein der Krone zuständiges unveräußerliches Hoheitsrecht aufgegeben. Mehrere meiner noch unerledigten Anträge betreffen nun ebenfalls von Seiten des Ministers des Innern vergeben worden Hoheitsrechte. Die bei der Abstimmung vom 27. März sich gezeigte Majorität muß mich jetzt befürchten machen, daß bei etwaiger Berathung dieser noch unerledigten Anträge auch die dort von mir vindicirt werden wollenden vergebenen Hoheitsrechte der Gefahr ausgesetzt seyn dürften, alsdann auch von dieser Majorität nicht anerkannt zu werden. Unter diesen Umständen, und da ich wahrlich nicht gemeint bin, die Hoheitsrechte der Krone in noch größere Gefahr gebracht zu sehen, als leider meiner individuellen Ueberzeugung nach der Fall ist, bitte ich die hohe Kammer um Urlaub für die noch übrige Dauer der heurigen Ständerversammlung, Ihrer hohen Weisheit überlassend, ob Sie meine noch unerledigten Anträge als die eines einfachen Staatsbürgers behandeln oder gänzlich unberücksichtigt lassen will. Zudem ich um die Aufnahme dieses Gesuches mit der darin enthaltenen Erklärung in das Protokoll bitte, verharre einer hohen Kammer ganz gehorsamster Reichsrath Fürst Brede.“

Wiesbaden, 3. April. (Mainz. Z.) Die Frage, ob der Landtagsabgeordnete Ermen, Deutschkatholik, seinen Platz in der Versammlung ferner behaupten dürfe, ist in der heutigen Sitzung mit 17 gegen 4 Stimmen entschieden worden, und zwar dahin, daß Ermen in voller Wirksamkeit verbleibe.

## Elegie

am Grabe des Fräuleins Bertha Mallebrein.

Ja unerforschlich sind des Schicksals Wege,  
Hier heut es Blumen, dort die herbsten Schläge  
Mit rauher, schonungsloser Hand. —  
Vorüber an Betagten, Lebensmüden  
Reißt es des holden Lenzes schöne Blüten  
Hinab an des Verderbens Rand. —

Der seltsamste Sang war kaum verklungen,  
Mit dem der Hörer Herzen Da bezwungen,  
Fertig der Tod Dein Lebensband. —  
Der Lyra gold'ne Saiten sind zersprungen,  
Du hast Dir, ach! Dein Schwanenlied gesungen,  
Hinüber drang's in Heimathland!! —

Karlsruhe, den 10. April 1846.

E. K. ....

## Deutsch-flämischer Sängerbund.

Köln, 5. April. Das deutsch-flämische Sängerbund, welches am 14. und 15. Juni d. J. unter Leitung des königl. Generalmusikdirektors Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy und des königl. Musikdirektors Franz Weber hier stattfindet, wird jedenfalls eine der großartigsten Erscheinungen dieser Art bilden, indem über tau-

send Sängere erwartet werden. Man muß den Flamändern den Ruhm lassen, den Gedanken zu einem so großartigen Bunde zuerst aufgefaßt und mit Begeisterung verfolgt zu haben; nicht minder bereitwillig ist aber auch unser Männergesangverein auf die schönste Idee eingegangen. So wie sich in Belgien Männer von bedeutendem Rufe und anerkannter Gelehrsamkeit an die Spitze des Bundes stellten (ich nenne nur Hrn. Nolet de Brouwere van Streland, Hrn. B. Peters, beide in Brüssel, Prudens van Duyse in Gent und Hrn. Serclais, Generalsekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Brüssel, weld' letzterer das Ehrenpräsidium übernommen hat), ebenso haben hier in Köln die höchsten Staats- und Kommunalbeamten und die angesehensten Bürger bereitwillig ihre Mitwirkung zugesagt. Bereits haben sich unter Andern die „Gombertgesellschaft“ zu Brüssel, der Gesangverein „der Melomanen“ zu Gent, die Gesangsellschaft „Orpheus“ zu Gent, der Gesangverein „Schwedesöhne“ zu Antwerpen, die Gesangsellschaft „Phisomelle“ und die St. Gregorius-Sängergilde zu Löwen, die deutsche Gesangsellschaft „Teutonia“ zu Antwerpen und der Gesangverein zu Synghem dem Unternehmen angeschlossen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß unsere deutschen Männer-Gesangsvereine und Liedertafeln hinter denselben nicht zurückbleiben werden. Nach den bereits genehmigten Statuten des „deutsch-flämischen Sängerbundes“ hat nun derselbe den Zweck, gute Musikstücke, hauptsächlich Ehöre für Männerstimmen, in hoch- und niederdeutscher Sprache zur Aufführung zu bringen, und soll ein großes Sängerbund jährlich zu Brüssel und ein zweites zu Köln oder einer andern deutschen



Domberr Schüz von Ettwille ist demnach mit seinem Antrage durchgefallen. Die Sitzung dauerte von 9 bis halb 3 Uhr, also diesmal ungewöhnlich lange.

Dresden, 6. April. (D. N. Z.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer befand sich unter Anderm auf der Registrande ein Gegenstand, der nicht ohne Interesse war und eine besondere Erwähnung verdienen dürfte, nämlich eine Bittschrift mehrerer israelitischer Einwohner aus Leipzig. Der Abg. Brochhaus erhob sich und bemerkte, daß er um die Abgabe dieser Bittschrift ersucht worden und daß der in derselben erwähnte Fall das Inhumane der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf die Juden recht klar herausstelle. Derselbe gab sodann eine kurze Darstellung des Sachverhältnisses, aus der Nachstehendes zu entnehmen war. Ein Leipziger Bürger und Kaufmann mosaischen Glaubens, Namens Hirschel, hat zum Behufe seiner Einkäufe von sächsischen Manufakturwaaren öfter Veranlassung, sich in sächsischen Fabrikstädten und namentlich auch in Meerane aufzuhalten. Nachdem derselbe hieran bisher niemals verhindert worden war, wurde ihm plötzlich am 14. März d. J. von dem Stadtrathe zu Meerane bedeutet, daß ihm der Aufenthalt daselbst ferner nicht gestattet werden könne, und daß er bei Uebertretung dieses Verbots sich persönlicher Haft aussetzen werde, wobei jedoch der Stadtrath (wie der Sprecher hinzusetzte, „sehr naiv“) bemerkte: daß, „wenn Hirschel nicht mehr Jude sey, sondern einer christlichen Religionsgesellschaft sich angeschlossen haben sollte,“ seinem Aufenthalt ein Hinderniß nicht mehr entgegenstehen würde. Zugleich wurden die Gastwirth in Meerane bei 20 Thlr. Geld- oder achtwöchentlicher Gefängnißstrafe verwarnt, Hirschel oder seinen Associe zu beherbergen. Die Kreisdirektion in Zwickau habe allerdings auf eine von Hirschel eingereichte Vorstellung sofort, und zwar in Folge des §. 1 der Verordnung vom 6. Mai 1839 ausgesprochenen Vorbehalts, dem Bittsteller den zeitweiligen Aufenthalt in Meerane gestattet, dabei aber ausdrücklich ausgesprochen, daß der Stadtrath zu Meerane, den bestehenden Gesetzen vollkommen gemäß gehandelt habe. Der Abgeordnete fügte diesem noch hinzu, daß, wenn ein solches Verfahren in den Gesetzen begründet sey, man diese Gesetze gewiß, wie man auch sonst über die Emancipation der Juden denken möge, als unseres Jahrhunderts und unseres Vaterlandes unwürdig bezeichnen müsse, und der Wunsch erscheine demgemäß wohl gerechtfertigt, daß es der dritten Abordnung möglich seyn werde, recht bald ihren Bericht darüber zu erstatten, damit derselbe vor dem Schlusse des Landtags noch in beiden Kammern zur Berathung kommen könne. Die Kammer begann sodann unter großer Theilnahme von Seiten des Publikums die Berathung des bereits erwähnten Berichts ihrer vierten Abordnung, die Entziehung der Konzession bei den Zeitschriften „Das Echo vom Hochwalde“, „Die Sonne“ und „Sächsische Vaterlandsblätter“, so wie das Konzessionswesen bei Zeitschriften im Allgemeinen betreffend.

Berlin, 4. April. (A. Pr. Z.) Ueber den Inhalt des von dem Kriminalsenate des königlichen Kammergerichts gefällten ersten Erkenntnisses in der Untersuchung wegen des im Frühjahr vorigen Jahres im hirschberger Thale entdeckten hochverrätherischen Unternehmens erhalten wir, nachdem die Publikation erfolgt ist, so eben zuverlässige Nachricht. Da diese Angelegenheit seit jener Entdeckung in der Presse viel besprochen und von mancher Seite her die Existenz eines solchen Unternehmens geradezu in Abrede gestellt worden ist, so wird es nicht ohne Interesse seyn, zu erfahren, daß von den zur Untersuchung gezogenen 9 Personen nur zwei völlig freigesprochen, einer der Inquisiten dagegen, der Tischler W., wegen Hochverraths zur Todesstrafe des Beils, und vier andere, nämlich der Tischler K. und der Mühlenbauer S. zu sechsjähriger, der Tischler M. und der Bleicher B. zu fünfjähriger Zuchthausstrafe wegen Mitwisserschaft um ein hochverrätherisches Unternehmen und unterlassener Anzeige desselben verurtheilt, zwei der Angeklagten aber, der Tagelöhner S. und der Schuhmacher G., von der letzteren Anschulldigung vorläufig freigesprochen worden sind.

Ein Schreiben aus Tarnow in Gallizien vom 25. März meldet: Gestern hat unser Bürgermeister in Folge anonymen Drohbrieves, worin die Nacht vom 24. auf den 25. als zur Anzündung der Stadt bestimmt bezeichnet wurde, alle Hauseigenthümer warnen lassen, zu Hause zu bleiben und auf ihrer Hut zu seyn; die Nacht verging jedoch ruhig und von einer Feuergefahr zeigte sich keine Spur.

Aus Gallizien, 30. März. (S. M.) [Von einem Reisenden.] Das Land ist zum Theil nahe daran, eine Wüste zu werden. Die Grundherren und ihre Beamten sind erschlagen oder ausgewandert, die Bauern treiben sich in Banden im Lande umher, nehmen, was sie noch finden, und sind in eine Zügellosigkeit verfallen, aus der sie nur schwer wieder werden zur Ordnung gebracht werden können. Ihre Forderungen an die Regierung sind groß, ja unversämmt, denn sie gehen auf nichts weniger, als auf völlige Befreiung von allen Lasten und Abgaben. Fast überall, wo man die Proklamation, daß sie in ihre alten Verhältnisse zurückkehren und nach wie vor die schuldige Roboth (Frohn) leisten sollen, öffentlich bekannt macht, wird sie herabgerissen. Unter den gallizischen Bauern befinden sich schlaue Köpfe, die das Feuer schüren und den Bauern weiß machen, da sie das Vaterland gerettet hätten, so gehöre es ihnen auch, und sie müßten schlimmsten Falls ihr Recht mit den Waffen in der Hand ausrecht erhalten. Wer von so vielen Augenzeugen die Gräueltthaten, welche diese Menschen angerichtet, erzählen gehört hat, wer noch dazu weiß, mit welcher Wuth sie gekochten, und wer nebensher ihr wildes Aussehen beobachtet, der kann am besten beurtheilen, was es

Stadt, oder in einer Stadt der flämischen Provinzen abgehalten werden. Theilnehmer des Bundes können alle deutschen und flämischen Männergesangsvereine, Liedertafeln u. s. w. wie Künstler oder Freunde der Tonkunst, fördernde Schützer des Sängerbundes und die Ehrenmitglieder desselben werden; der Zentralität des Bundes für Deutschland ist zu Köln, der für Belgien zu Brüssel. Bezüglich der für das diesjährige Fest getroffenen Arrangements erfahren wir, daß der 14. Juni zur Aufführung eines oder mehrerer großer Werke bestimmt ist, an welchem alle Sänger gemeinschaftlich Theil nehmen, während am zweiten Tage von den einzelnen Gesellschaften unter Leitung ihrer eigenen Dirigenten Chöre vorgetragen werden sollen, womit der kölnner Männergesangsverein beginnen wird. Der dritte Tag soll dann zu einem Ausfluge nach dem Siebengebirge benutzt werden, um den verehrlichen Gästen die Schönheiten des Rheines zu zeigen, und werden hierbei besondere Reiselieder vertheilt, zu welchen Musikdirektor Weber, und die Herren Breuer, Derckum, Bissel und Büg, sämmtlich Mitglieder des Männergesangsvereins, theilweise Kompositionen liefern werden. Eisenbahn und Dampfschiffe erhalten die fremden Sänger für die Her- und Rückreise frei.

Die Einladungen an die deutschen Sängervereine sind bereits in großer Anzahl abgegangen, während jene — an die belgischen Gesellschaften — durch Vermittlung des brüsseler Centralvereins, ebenfalls schon zirkuliren.

An einer recht lebhaften Theilnahme von allen Seiten ist wohl nicht zu zweifeln, und sehen wir daher einem so interessanten als großartigen Feste entgegen.

kosten wird, Ruhe und Ordnung im Lande wieder herzustellen. Mehre Hausen Bauern haben sich in die Wälder gezogen, von wo aus sie Streifzüge in die Umgegend machen und rauben, brennen und morden. Wer nur irgend kann, zieht sich aus dem unheimlich gewordenen Lande zurück. Von der Regierung sind Aufforderungen nach allen Seiten ergangen, daß sich Personen, die zu Beamten taugen, melden möchten, sie würden dort eine gute und einträgliche Stellung bekommen. Noch aber sind die Anmeldungen sehr sparsam. **Agram, 1. April. (N. Kur.)** Nachstehende kön. Resolution macht hier große Sensation unter der magyarischen Partei: „Ferdinand I. u. c. c. Wir haben die Repräsentation, in welcher ihr Unsere an die jüngste Generalkongregation der verbundenen Königreiche erlassenen allerhöchsten Resolutionen zu befrachten und die Ergebnisse derselben Kongregation schmächtig anzugreifen vermessen gewagt habet, mit dem höchsten Unwillen entgegengenommen. Diefelbe ist nämlich so beschaffen, daß sie nicht nur jeder Rücksicht ermangelt, die die Unserer königlichen Würde gebührende Ehrfurcht erfordert, sondern auch ein undankbares Gemüth gegen das Andenken eurer Vorfahren an den Tag legt. Diese haben gewiß ihrer unterthänigen Anhänglichkeit an Unsern Kaiser, F. u. A., wie es sich ziemte, in Allem Genüge gethan, aber das ist eure eigene Kühnheit, daß ihr, auf jene euch berufend, den Ruhm ihrer bewiesenen Treue eurem Streben, der gesetzlichen Autorität spottend, zum Deckmantel gegeben. Wir mißbilligen dies um so mehr, da eure gedachte, aus dieser Kühnheit hervorgegangene Repräsentation das deutlichste Zeugniß abgibt, daß ihr, wie auf sehr vieles Andere, so auch darauf nicht geachtet, daß sowohl ihr selbst als auch die gesammten Stände der verbundenen Königreiche theils in eigenen Repräsentationen, theils mittelst der, in Gemäßheit der durch die früheren Generalkongregationen derselben Stände geschaffenen artikulären Determinationen ausgefertigten Remonstrationen hinsichtlich der höchsten Nothwendigkeit der Wiedereinführung einer guten Ordnung, sowohl in eurer General- als auch in die Landeskongregationen allerhöchsten Orts sich beklagend, eingeschritten sind. Um daher, was Wir durch die ganze Dauer Unserer Regierung darthun, als beharrliche Beschützer und Wächter der Gesetze und der gesetzlichen Ordnung Uns zu zeigen, und diesem gemäß kraft Unseres königl. Amtes auch ferner handelnd, befehlen Wir euch streng ermahmend, daß ihr, eingedenk der Uns schuldigen Treue und Ehrfurcht, künftighin in euren Berathungen eine den Gesetzen entsprechende Art zu beobachten trachtet, damit nicht die für Uns unangenehme Nothwendigkeit sich ergebe, auch durch strengere Mittel Jene zu strafen, die die Verwegenheit der Mäßigung vorzuziehen fortfahren würden.“

**Wien, 1. April. (D. N. Z.)** Eine verbürgte Thatsache, welche seit einigen Tagen das allgemeine Stadigefäch bildet, ist der Selbstmord des Priors der hiesigen Liguritaner, der ein geborener Pole und allem Anscheine nach in die auführerischen Umtriebe verflochten war. Dem Vernehmen nach hatte er bedeutende Geldsendungen nach jenen Gegenden der Insurrektion spedirt; als er sich entdeckt glaubte oder wußte, blieb ihm kein Ausweg mehr als Tod oder Gefängniß. Die bekannte polnische Resignation bestimmte ihn, ersteren vorzuziehen, und man fand ihn eines Morgens an seiner Binde erhängt. Welches Beginnen! Welche Charaktere! Welche merkwürdige Komplizität der Verhältnisse! — Die Zahl der in Gallizien Inhaftirten wird ohne Uebertreibung auf 3000 angegeben. Die minder Gravirten, welche sich bloß vom Strome der Empörung fortreißen ließen, dürften bald freigelassen werden; allein die Strafe der Rädelsführer dürfte nicht so leicht ausfallen. Die in die Insurrektion hauptsächlich verflochtenen Familien gebrauchten die Vorsicht, sich vor deren Ausbruch ihrer Güter dadurch zu versichern, daß sie dieselben fast durchaus auf die Namen ihrer Frauen oder anderer Angehörigen umschreiben ließen.

**Wien, 2. April. (N. Kur.)** Der hier lebende Fürst Konstantin Czartoryski, Bruder des Hauptes der polnischen Emigration in Paris, Fürst Adam Czartoryski, hat gegen die Gütersequestration seines Bruders Protest bei den hiesigen Landräthen eingelegt. Er stützt seine Hauptgründe darauf, daß nach dem österreich. Gesetze keine Gütergemeinschaft zwischen Mann und Frau existirt, die fraglichen Güter aber der Gemahlin des Erstern (einer Sapieha) gehören, so sey die Beschlagnahme unzulässig. Vermuthlich hat der Fürst Adam Czartoryski den jetzt geführten Schlag längst gesücht und die Güter scheinbar an seine Gemahlin abgetreten, um die Revenüe für die Zukunft, wie man weiß, zu seinen Zwecken zu sichern. Man glaubt, daß unsere Regierung diesen Protest nicht achten wird.

### Italien.

**Turin, 29. März. (A. Z.)** Berichte aus Rom melden, daß mehre Kongregationen unter dem Vorhitz des Kardinals Lambruschini stattgefunden haben, um über die Zweckmäßigkeit einiger für die Romagna in Vorschlag gebrachten Reformen zu berathen. Dahin gehört vorzüglich der Antrag: nur in der Legation von Bologna einen Legaten fortbestehen zu lassen, in den übrigen aber bloße Vizelegaten aufzustellen, und diese dem Legaten von Bologna unterzuordnen, damit in dem ganzen Umfang der Marken nach demselben Geiste, demselben System verfahren werde, was bis jetzt bei allen Anordnungen, die sich auf die Bedürfnisse des Augenblicks bezogen, fehlte, indem jeder Legat als selbstständiger Gouverneur seiner Legation auf eigene Faust die ihm nöthig scheinenden Maßregeln ergriff, was nicht selten eine fruchtbare Ursache von Verwirrungen und Widerprüchen war. Das einzige Bedenken, das man ge-

(Gegen feuchte Mauern in Zimmern.) 4 Theile Leinöl, 1 Theil Bleiweiß, 2 Theile Federharz, 1/2 Theil Theer, 1/2 Theil Lack, 2 Theile Fischthran, 1 Theil Bleiglätte. Die Verhältnisse können nach der Anwendungsart abgeändert werden. Die Zimmer werden vorher stark geheizt oder die Wände mit einem heißen, flüchtigen Del abgewaschen. Läßt man Theer und Bleiweiß weg, kann man durch dieselben Firnis Häßer, Schachteln u. s. w. wasserdicht machen. Setzt man 2/3 Schwefelblüte zu, so erhält man einen Kitt, der statt Leims für Schuhsohlen u. dgl. dient.

Ein neuer Blumenbaum wurde vor einiger Zeit aus dem Hochland von Mexiko nach England in die Gärten von Kew geschickt, welcher von Hrn. Hooper Echinocactus Stainesii genannt wurde. Die Echinocactus findet man in Mexiko am häufigsten im Distrikt San Luis Potosi, und die nach Kew gebrachte ist die größte bis jetzt in Europa bekannte Art. Das Gewicht derselben betrug, nachdem die Wurzeln gänzlich von Erde gereinigt waren, 116 Kilogramme die Höhe vom Halse an über 1 Meter, der Durchmesser 60 Centimeter (etwa 2 Fuß). Das Exemplar ist vollkommen gut erhalten in Kew angelangt und hat auch kurz, nachdem es eingesetzt worden, Blumen getragen, über hundert, die sich am Gipfel entfalten, von der Größe der Opuntia, aber orangefarbig.

### Räthsel von A. S.

Was wird am meisten todgeschlagen  
Und lebt doch immer wieder auf?  
Was liegt dahin im schnellsten Wagen  
Und schleicht doch auch im trägsten Lauf?  
Was ist wie Gold und auch wie Blei?  
Bald hell, bald trüb, in bunter Reih?  
Was rollt oft her mit Sturmestosen  
Und bringt der Hoffnung doch noch Rosen?



gen diese Aenderung vorbrachte, nämlich die Beförderung von der Eifersucht der andern Legationen gegen das auf diese Art bevorzugte Bologna, ist wohl nicht stichhaltig. — Der hiesige päpstliche Nuncius hat sich an unsere Regierung mit der Bitte gewendet, daß dieselbe zwei sardinische Kriegsschiffe zur Bewachung der römischen Küsten gegen allfällige Landungsversuche der Mißvergnügten bestimmen möge. Es scheint, daß man geneigt ist, dem Ansuchen der päpstlichen Regierung zu entsprechen. Die Gefahr einer Landung von Mißvergnügten ist indessen schwerlich so dringend. General Prim soll Marseille verlassen und sich an die spanische Gränze zurückgezogen haben.

Rom, 30. März. (A. Z.) Die Nachrichten aus den Provinzen lauten im Ganzen gut, doch ist man nicht ohne Beforgniß, daß nach dieser anscheinenden Ruhe noch ein Ungewitter folgen dürfte. Die Regierung ist auf ihrer Hut, und sollten die Unzufriedenen es wagen, irgend eine Bewegung wie im vorigen Jahr zu machen, so würden sie sehr schwerlich so leichten Kaufs davon kommen. Uebrigens wird gegenwärtig auf alle Mittheilungen aus den Provinzen Gewicht gelegt, selbst auf solche, die man in andern Zeiten kaum erwähnt hätte. So glaubte man in Imola, wo durch einen Bubenstreich die Fastenpredigt auf dem großen Platz gestört wurde, ein Vorzeichen der Revolution zu erblicken, obgleich nichts weiter darauf erfolgte und die Revolutionäre vielleicht ganz unschuldig bei diesem Anlaß waren. — Der bekannte Schriftsteller und Künstler, Marchese d'Azelo, hat in Toskana eine Flugchrift über die letzten Vorgänge in Rimini veröffentlicht, wodurch er sich so kompromittirte, daß ihn die toskanische Regierung aus dem Lande verwiesen hat.

### Frankreich.

§§ Paris, 7. April. (Korresp.) Gestern fand eine Versammlung der Professoren des College de France Statt, um das Programm des zweiten Semesters festzustellen. Nach einer ziemlich lebhaften Diskussion beharrte Hr. Edgar Quinet auf seiner Erklärung, daß er an dem Programme seines Kursets nichts ändern werde und wolle, worauf sich die Versammlung, ohne einen Beschluß zu fassen, trennte. — Der Dampfer „Pharamond“, der Algier am 1. April verlassen hatte, ist am 3. in Marseille eingelaufen. Er bringt die Nachricht von einem sehr ernstlichen Gefechte, über das jedoch bei Abgang des Schiffes das Nähere noch nicht in Algier eingetroffen war. Dieses Gefecht hatte zwischen der Kolonne des Generals Cavaignac und sehr beträchtlichen Streitkräften der Eingeborenen stattgefunden, und zwar sechs Stunden nordwestlich von Tlemcen. General Cavaignac hatte in Tlemcen durch einen arabischen Boten eine förmliche Herausforderung von einem neuen Kalifen erhalten, der sich mit den Franzosen zu messen wünsche. Er bezeichnete dem General den Ort und den Tag des Zusammentreffens. An dem festgesetzten Tage, den 23. März, rückte General Cavaignac sehr früh Morgens mit seiner Kolonne und einem Korps Kavallerie von Tlemcen aus und marschirte gegen den angegebenen Ort. Die Herausforderung war keine gelegte Schlinge; bald sah man das arabische Lager, und bei dem Heranrücken der Franzosen nahm der Feind sogleich seine offensive Stellung. Die Araber schienen über 3000 Mann stark, wovon 1200 Reiter und 2000 Mann Fußvolk. Das Gefecht entspann sich sogleich und dauerte zwei Stunden; die Araber schlugen sich mit großer Erbitterung, aber endlich von allen Seiten geworfen und in Unordnung gebracht, flohen sie in wilder Verwirrung und ließen mehr als 200 der Ihrigen auf dem Schlachtfelde. Auch die Franzosen erlitten Verluste, ein Bataillonschef und mehrere Offiziere wurden getödtet. Marschall Bugeaud muß dieses Gefecht als sehr wichtig betrachten, da er sogleich nach dem Einlaufen von Cavaignac's Bericht den Generalstabskapitän Bourcet auf dem Dampfer „Pharamond“ nach Frankreich schickte, um der Regierung die hierauf bezüglichen Depeschen zu überbringen. Die Berichte Cavaignac's waren am 31. März Abends in Algier angekommen. General Lamoricière ist in dem ehemaligen Lager des Sidi-Ben-Amar und säubert die Gegend um Tiaret. Fünfzig Mann von Jusuff's Kolonne waren in Algier angekommen, sie brachten siebzehn arabische Gefangene, die in dem Gefechte vom 17. mit Abd-el-Kader gefangen genommen wurden. Die Prinzen Amale und Sachin-Koburg sind am 26. März in Mikana angekommen. Bethna, in der Provinz Konstantine, soll von den Arabern blockirt seyn, ein Bataillon der Fremdenlegion nebst Abtheilungen eingeborener Tirailleurs und Husaren sind zum Entsatz dahin abmarschirt. Der Kreis von Dellys war ganz ruhig. — Hauptmann Bourcet, mit dringenden Depeschen des Marschalls Bugeaud beauftragt, ist heute hier angekommen und sogleich vom Kriegsminister dem Könige vorgestellt worden. — Durch das gestern in Havre eingelaufene Schiff „Julia“ hat man Nachrichten von der Insel Bourbon bis 25. Dez. Am 23. hatten große Unordnungen stattgefunden, die Schwarzen hatten sich im Distrikt St. Andre versammelt und Erzeffe und Verheerungen in den Pflanzungen begonnen, die Gendarmarie war aufgeboten, und sechs Reiter waren gefangen eingebracht worden. Die ganze Kolonie war in Aufregung, das Militär hatte Patronen erhalten und alle Posten waren verdoppelt. Man befürchtete einen allgemeinen Aufstand in der Christnacht, und die Feier der Mitternachtsmesse ward durch den Gouverneur verboten. Die Nachrichten reichen nur so weit, denn das Schiff ging am andern Morgen ab.

§§ Paris, 8. April. (Korresp.) Die heute hier angekommenen algierischen Blätter bestätigen die Nachricht von dem Gefechte, das General Cavaignac am 23. März bei Tlemcen bestand (s. oben). Die Anzahl der Todten auf Seite der Araber war 100; aber auch die Franzosen verloren viele Offiziere und Soldaten, besonders von den Husaren. Dem Obersten Gagnon, welcher die Husaren befehligte, wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet. — Die „France algerienne“ vom 2. d. M. meldet, daß im Augenblicke, wo ihr Blatt unter die Presse ging, eine telegraphische Depesche die Nachricht gebracht habe, Abd-el-Kader, vom General Jusuff abermals überfallen, sey zu dem Stamme der Ued-Sidi-Schiff, nur von wenigen Reitern begleitet, geflüchtet. Er ist also nun ganz im Süden der Schotts, demnach im Süden der französischen Besitzungen und an der Westgränze von Marokko. Er selbst soll den Stämmen erklärt haben, der vor sechs Monaten begonnene Krieg sey nicht länger fortzuführen. — Die Nachrichten aus St. Etienne gehen bis zum 6. d. Der Arbeitsstillstand dauert fort. Die Affoziation der Kohlenminen hatte eine Bekanntmachung verbreiten lassen, worin sie erklärt, daß sie keine Herabsetzung des Arbeitslohnes beabsichtige. — Die Abgeordnetenversammlung beschäftigte sich heute mit Gesetzworschlägen über örtliche Interessen und vertagte sich dann bis Montag, den 13. April.

— Das „Journal de la Haye“ veröffentlicht einen Auszug aus der bereits mehrfach erwähnten Depesche, welche der Fürst von Metternich durch den Grafen Appony über den Mißbrauch des Asylrechts in Frankreich durch die Polen an das französische Kabinett gerichtet hat. Der Fürst von Metternich ließ eine große Anzahl von Briefen, Denkschriften, Berichten und Zeugenaussagen ansammeln, woraus hervorgeht, daß polnische Komites, die insbesondere

zu Paris und zu Brüssel errichtet sind, durch Vereine, wie durch Druckschriften und Briefwechsel ausdrücklich dahin wirken, die Bevölkerung der ehemals polnischen Landestheile gegen die Fürsten, deren Szepter diese jetzt unterworfen sind, zum Aufstande zu verleiten. Von diesen Aktenstücken ließ der Fürst von Metternich Hr. Guizot am 25. März Abschriften überreichen. Der Fürst von Metternich hält dem französischen Kabinett vor, daß es sich in Betreff der Polen parteiisch benehme. „Die französische Regierung“, sagt der Fürst von Metternich, „behauptet ganz mit Unrecht, daß Frankreich frei sey, daß die öffentliche Meinung ihre politischen Sympathien zu äußern ein Recht habe, daß sie sich dem Einfluß der öffentlichen Meinung fügen müsse. Wäre dies der Fall, wie könnten Sie da wagen, die spanischen Flüchtlinge zu verfolgen und in's Gefängniß zu werfen? wie in Spanien unverholen für die Sache der Usurpation Partei ergreifen und ihr in Frankreich mittheilslos als Werkzeug dienen, gegen die Gesinnungen und Wünsche der aufgeklärten und rechtschaffenen Mehrzahl der Franzosen, gegen die wahren Interessen Spaniens und im Widerspruch mit der Politik der nordischen Mächte? Machen Sie uns ohne Rückhalt mit Ihrem politischen System in Bezug auf das Ausland bekannt; seit den Vorgängen im ehemaligen Polen kommt es uns augenscheinlich feindselig und inkonsequent vor, denn Ihre amtlichen und halbamtlichen Blätter gewährten ja jeder Verläumdung und Lüge Aufnahme und Bestärkung. Wir senden Ihnen umfassende und authentische Beweise, daß die neuesten Vorgänge im ehemaligen Polen unverholen und mit Vorwissen theils in Paris theils in Brüssel angezettelt worden sind, und daß das franz. Kabinett aus Schwäche, aus Unbesonnenheit oder wohlberedneter und höchst unerlaubter Weise sich an der weit verzweigten Verschwörung in Polen und den lärmenden und unheilvollen Manifestationen zu Gunsten der Polen und gegen die österreichische Regierung in Frankreich der Mitwirkung oder der Nichtverhinderung schuldig machte, während Sie uns andererseits gleichzeitig um Ueberwachung des in Oesterreich gefangenen Prinzen (des Herzogs von Bordeaux), so wie seiner zahlreichen und mächtigen Anhänger in den österreichischen Staaten bitten und ansehn. Wir haben, ungern, aber mit unerbittlicher Strenge, Ihren Absichten entsprochen, zum Theil durch Beschlagnahme der Briefe, zum Theil durch Festhaltung der zum Besuche kommenden Reisenden, zum Theil durch andere Maßnahmen, mit denen wir Sie bekannt gemacht. Auf eine so ungleichmäßige und für uns höchst gefährliche Weise können wir uns nicht länger mißbrauchen lassen: wir müssen Gegenseitigkeit herstellen. (Nous ne pouvons accepter plus longtemps un rôle inégal de dupe et pour nous fort dangereux; nous devons agir par réciprocité.) Wir ersuchen Sie, entweder den Umtrieben der polnischen Flüchtlinge ein Ende zu machen, oder die spanischen Flüchtlinge mit gleicher Freiheit und Liberalität zu behandeln, wenn Sie sich weder das Recht, noch die Macht zutrauen, die polnischen Flüchtlinge zum Schweigen zu bringen und unschädlich zu machen, und Frankreichs Sympathie für Polen zu erstickten. Weigern Sie sich, die spanischen Flüchtlinge ganz auf gleichem Fuß zu behandeln: so zeigen wir Ihnen an, daß wir, im Fall uns nicht alsbald eine bestimmte und den nordischen Mächten günstige Antwort zugeht, hinsichtlich der französischen Legitimisten in Oesterreich eben so liberale Maßregeln treffen werden, wie Sie für die polnischen Flüchtlinge in Frankreich angeordnet oder genehmigt haben.“

### Spanien.

§§ Paris, 7. April. (Korresp.) Heute hier angekommene Briefe aus Madrid vom 2. d. (durch Kurier expedirt) sprechen von einer neuen ministeriellen Krisis. Zwischen dem General Narvaez und den Ministern der Justiz und der Marine soll es zu einem heftigen Konflikt wegen des Gesetzes über die Börse gekommen sey. Marquis von Miraflores hatte bekanntlich während seines kurzen Ministeriums die Zeitaufkäufe (marchés à terme) verboten, Narvaez wollte sie wieder gestatten, da er selbst ein leidenschaftlicher Börsenspieler ist, und fand Widerstand von Seiten seiner Kollegen. Am Abende nach dem Streite mit ihnen ließ er den Marquis von Villuma und den Baron von Meer, beide erklärte Absolutisten, zu sich rufen und Alles scheint anzudeuten, daß der letzte Gedanke des verwegenen Generals endlich in's Leben treten wird. — Andere Nachrichten sagen, das Ministerium Narvaez habe sich in Masse zurückgezogen, und die Herren Mon, Pidal und Castro y Drosco hätten die Bildung eines neuen Kabinetts übernommen. — Die auf gewöhnlichem Wege gekommenen Nachrichten sprechen ebenfalls von einer Meinungsverschiedenheit zwischen den Ministern und der wahrscheinlichen Demission der Herren Pezuela und Egana.

§ Madrid, 2. April. Der ministerielle „Heraldo“ enthält einen ziemlich dunkel gehaltenen Artikel, worin er den Gerüchten einer Kabinettskrisis und von der dadurch entstandenen Aufregung im Publikum gesprochen, und demselben ein Dementi gegeben wird. Ferner erklärt der „Heraldo“ den französischen Blättern, sie brauchten um die Freiheit in Spanien nicht so besorgt zu seyn, Narvaez sey der Mann, sie zu beschützen und aufrecht zu halten. Trotz dieser Versicherungen waren die Kurse auf der heutigen Börse im Fallen.

### Belgien.

Brüssel, 7. April. Hr. Vandeweyer ist heute nach Antwerpen abgereist, wo er sich mit seiner Familie nach London einschiffen wird, um dort seinen Botschafterposten wieder anzutreten. — Wir wissen aus guter Quelle, berichtet der „Observateur“, daß das schwarze Kabinett im Ministerium des Innern, welches durch Hr. Vandeweyer am ersten Tage seines Eintritts in das Ministerium unter dem Beifall der ganzen Presse unterdrückt worden, durch Hr. de Theux wieder hergestellt worden ist.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. April. Nicht uninteressant dürfte die heute hier eingegangene Nachricht seyn, daß zur Erledigung der Disziplinaruntersuchung gegen das Concilium generale der königsberger Universität wegen der dem Dr. Abegg votirten Instruktion nun eine Kabinettsordre erlassen sey, worin die Majorität der königsberger Professoren wegen ihres ungehörigen Betragens getadelt und die Minorität wegen ihres guten Benehmens gelobt wird. Die Professoren Rosenkranz und Burdach sollen deshalb auch nicht mehr zur Prorekturwürde zugelassen werden. Die Professoren Sachs und Simson haben in dieser Angelegenheit auch einen Verweis erhalten.

Köln, 1. April. Die Heiligthumsfahrt nach Aachen, welche alle sieben Jahre stattfindet, fällt diesmal in den Monat Mai, und es ist vorauszu sehen, daß der Menschenandrang dorthin sehr stark seyn wird; doch hört man selbst von sehr orthodoxen Katholiken vielfach den Wunsch ausdrücken, daß diese ganze Zeremonie im Interesse der Kirche unterbleiben möchte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Karlsruhe, April 8.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufdruck red. auf 10 <sup>9</sup>	27"2.0	27"1.8	27"1.7
Temperatur nach Reaumur	5.1	9.4	6.4
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.86	0.69	0.80
Wind m. Stärke (4=Sturm)	SW <sup>2</sup>	SW <sup>2</sup>	SW <sup>1</sup>
Bewölkung nach Zehnteln	0.7	0.3	0.3
Niedererschlag Par. Kub. Zoll	0.9	—	—
Berdunstung Par. Kub. Höhe	0.4	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.7	2.5	2.6
April 8. t. min. 4.0	dd. früh	untb. htr.	untb. htr.
" 8. t. max. 2.8	Nachts etwas Regen.		

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Montag, den 13. April: Ein Weib aus dem Volke, Schauspiel in 5 Akten, von Dennerly und Mallian; deutsch von Dräcker-Mansfeld.

**Todesanzeige.**  
A 751.1 Karlsruhe. In der vergangenen Nacht, drei Viertel auf 12 Uhr, starb am Nervenfieber nach kurzem Krankenlager, 21 Jahre und 6 Monate alt, unsere gute Tochter, Bertha Mallesbrein, wovon wir unsere Freunde mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß setzen.  
Karlsruhe, den 9. April 1846.

Die Hinterbliebenen.

**Zwangsversteigerung.**  
A 745.2 Sinsheim.  
Gegen Bierbrauer Karl Rägelle dahier ist auf Antrag verschiedener Gläubiger Liegenschaftszugriff erkannt und zu dessen Vollzug Tagfahrt auf

Dienstag, den 21. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, anberaumt, wobei nachfolgende Liegenschaften zum Aufgebot gebracht und bei Erreichung des beigelegten Schätzungswerts zugeschlagen werden.  
Häuser und Gebäude.

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller;
2. ein zweistöckiger Anbau mit Wohnhaus und Branntweinbrennerei;
3. eine Scheuer mit Stallung, gewölbtem Keller und Bierbrauerei;
4. vier Schweinfälle mit Holzremise;
5. ein Hinterbau mit gewölbtem Keller, und
6. ein einstöckiger Nebenbau mit Stallung; mit eingeschlossener Hofrathle und einem für die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei zu benutzenden Brunnen; sämmtlich mitten in der Stadt, am ehemaligen mittleren Thor gelegen, einer. Almweg, anderf. Adam Stierle, vorn auf die Hauptstraße und hinten auf die Grabengasse stoßend.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, nebst Hinterbau; sodann eine zweistöckige Scheuer mit Stallung und Keller unter einem Dach und Gärten in der Ziegelgasse, einerf. Johann Weis, anderf. Martin Weisza, Uecker im Flur Hoffenheim.

1 Brtl. 12 1/2 Ruth. alten, oder 1 Brtl. 36 1/10 Ruth. neuen Maßes, in der Ritscher, einerf. Jakob Stöck, anderf. Elisabetha Schweinfurth, 110 fl.

1 Brtl. 32 Ruth. alten, oder 1 Brtl. 88 7/10 Ruth. n. M., unter der Lettengrube, einerf. Jakob Kolb's Erben, anderf. Georg Laubinger, im Flur Waibstadt, 130 fl.

1 Brtl. 23 3/4 Ruth. alten, oder 1 Brtl. 67 1/10 Ruth. n. M., am waichhader Weg, neben dem Weg, beiderf. Erbschaft, 135 fl.

1 Brtl. 30 1/2 Ruth. alten, oder 1 Brtl. 84 7/10 Ruth. n. M., im Nischelsbild, einerf. Ad. Römle, anderf. Jakob Böfels Erben, 100 fl.

1 Brtl. 14 6/10 Ruth. alten, oder 1 Brtl. 43 2/10 Ruth. n. M., im Erbsenthal, einerf. Sebast. Wacker's Erben, anderf. Heinrich Püßner's Kinder, Flur Steinsberg, 120 fl.

1 Brtl. 14 Ruth. alten, oder 1 Brtl. 42 Ruth. n. M., im Seggründ, einerf. Peter Dörner, anderf. Wih. Dreuminger, 108 fl.

1 Brtl. 39 Ruth. alten, oder 2 Brtl. 1 Ruth. n. M., bei'm neuen See, einerf. Stifftsgut, anderf. Gg. Weikum's Erben, 200 fl.

1 Brtl. 12 Ruth. alten, oder 1 Brtl. 36 2/10 Ruth. n. M., zwischen 2 Holzwegen, einerf. Elisabetha Schweinfurth, anderf. Ludwig Schief, Gartenland, 130 fl.

1 Brtl. 13 1/2 Ruthen alten, oder 1 Brtl. 40 3/10 Ruth. n. M., vor dem untern Thor, einerf. Ad. Menge's Erben, anderf. Philipp Ziegler, Biefen, 650 fl.

1 Brtl. 4 Ruth. alten, oder 1 Brtl. 15 3/10 n. M., in der Volkshauer, einerf. Johann Jakob, anderf. Karl Lackner, 95 fl.

1 Brtl. 19 Ruth. alten, oder 1 Brtl. 54 6/10 Ruth. n. M., im Thal, einerf. Joh. Reising, anderf. Pfarrwiese, Dieses bringt man zur öffentlichen Kenntniß.  
Sinsheim, den 20. März 1846.  
Bürgermeisteramt.  
Paag.

vd. Bersch.

874 Mannheim.



**Zuverlässige, billige und sichere Gelegenheit nach Nord-Amerika**  
durch die von Mannheim abgehenden Niederländer Dampfboote.

Mit Genehmigung der betreffenden hohen Regierungen verkehren auch dieses Jahr unsere Dampfboote den regelmäßigen Dienst zwischen Mannheim und Rotterdam in 2 1/2 Tagen direkt, ohne Umladung, und findet dadurch jeder Reisende Gelegenheit, schnell fortzukommen, wobei auch das Reisegepäck frei mitgenommen wird.

Von den im verfloffenen Jahre durch unsere Schiffe nach Amerika beförderten Ausgewanderten laufen stets die erfreulichsten Berichte über deren Zufriedenheit, die **schleunige Beförderung und gute Behandlung** auf der See betreffend, ein, so daß unsere Einrichtung vor allen andern den Vorzug verdient.

Die **königlich niederländische Regierung** hat für die nach Amerika auswandernden Deutschen nicht nur den freien Durchzug durch Holland gestattet, sondern auch geeignete Anordnungen getroffen, wonach für deren Sicherheit, Bequemlichkeit und schnellen Transport gesorgt ist.

Bei der Ankunft in Rotterdam kommen die Reisenden gleich auf das See-Schiff, haben gar nicht nöthig, ein Gasthaus zu betreten, und werden längstens nach Verlauf von drei Tagen auf gekupperten, schnellsegelnden Dreimaster-Postschiffen nach Amerika befördert; Vortheile, welche weder Havre, Bremen noch Antwerpen im gleichen Grade bieten.

Daß die bisher durch unsere Schiffe expedirten Personen prompt befördert, mit aller Sorgfalt behandelt und die **Reisebedingungen pünktlich erfüllt** wurden, kann mit Attesten des großherzoglich badischen Konsulats in Rotterdam belegt werden, die zur Einsicht auf unserm Expeditions-Bureau aufliegen.

Wer sich daher dieser Gelegenheit, welche die **allerbilligste und vorzüglichste** ist, bedienen will, beliebe sich zu wenden an  
Mannheim, im Februar 1846.

**L. W. Renner,**  
Agent der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Mannheim.

**A 739.3 Karlsruhe. Bekanntmachung.**  
Die Eisenbahntare für Schnittholz betr.

Durch allerhöchste Entschliesung aus großh. Staatsministerium ist die Eisenbahntare für rohe Holzsortimente aller Art, als Stammholz, Schnittwaaren, Schwellenholz etc., welches in der Richtung von Freiburg nach Mannheim und von Appenweier nach Rehl versendet wird, auf einen halben Kreuzer für den Zentner und die Wegstunde herabgesetzt worden.

Hiebei wird bemerkt, daß diese ermäßigte Tare nur dann in Anwendung kommt, wenn mindestens eine ganze Wagenladung zur Versendung gebracht wird, und daß das Verladen des Holzes auf die Eisenbahntransportwagen, sowie das Abladen desselben durch die Versender, resp. die Empfänger zu geschehen hat.

Karlsruhe, den 8. April 1846.  
Direktion der großh. Posten und Eisenbahnen.  
v. Mollenbec.

**A 725.3 Baden. (Anzeige.)** In einer der besten Lagen der Stadt Baden wird ein gut eingerichtetes gangbares Spezerei-, Tabak- und Zigarren-Geschäft zum Verkaufe ausgebaut. Anfragen beliebe man unter C C an das Kontor der Karlsruher Zeitung zu richten, worauf das Nähere dann mitgetheilt wird.

**A 748.3 Karlsruhe. Stellegeuch.**  
Ein junger Mann (Israel. Religion), der seine Lehrzeit in einem frequenten Ellenwaarengeschäfte vollendet hat, auch ein routinirter Verkäufer ist, wünscht eine Stelle als Kommiss zu erhalten. Näheres ist im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfragen.

**A 682.3 Nr. 5628-29. Karlsruhe. (Erledigte Gehülffstellen.)** Bei der Domänenverwaltung Offenburger ist die Stelle eines Buchhalters mit einem jährlichen Gehalt von 600 fl. bis 700 fl. in Erledigung gekommen, welche durch einen Kameralpraktikanten oder Assistenten längstens bis zum 1. Juni d. J. wieder besetzt werden soll. Die Bewerber haben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei der unterzeichneten Stelle binnen 3 Wochen zu melden.  
Karlsruhe, den 27. März 1846.  
Großh. Hofdomänenkammer.  
Beger.

Frankfurt, 9. April.	Prj. Papier.	Weld.
Desferreich Metalliquesobligationen	5	112 1/4
" " " "	4	100 7/8
" " " "	3	76 1/4
" Wiener Bankaktien	3	1882
" fl. 500 Loose do.	—	154 1/2
" fl. 250 Loose von 1839	—	122 1/2
" Bethmann'sche Obligationen	4	100 1/8
" do.	4 1/2	101 1/4
Sardinien. 36 fr. Loose b. Geb. Bethmann	—	37 1/8
Preußen. Staatsschuldcheine	3 1/2	97 1/4
" 50 Thlr. Prämiencheine	—	86 3/4
Bayern. Obligationen	3 1/2	98 3/4
" Lubwigsanalakt. inc. d. v. C.	—	79 1/2
" Verbader Eisenbahnaktien	—	100 7/8
Bürttemb. Obligationen	3 1/2	94 7/8
Baden. Obligationen	3 1/2	95 1/4
" R. M. à fl. 50 Loose von 1840	—	59 1/2
" 35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	35 3/4
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	94 7/8
" ditto	4	101 1/2
" fl. 50 Loose	—	78 1/4
" fl. 25 Loose	—	29 1/8
Frankfurt. Obligationen	3	92 1/4
" ditto	3 1/2	97 3/4
" Launusaktien à 250 fl.	—	360 1/2
" " per ultimo	—	361 3/4
" " Obligationen	—	—
Kurbessen. 40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	34 1/2
Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	4	84 3/8
Nassau. Obligationen bei Rothschild	3 1/2	95 1/8
" fl. 25 Loose	—	26 1/8
Holland. Integrale	2 1/2	59 3/8
Spanien. Obligationen	3	—
" Innere Schuld	3	30 3/8
" Aktivschuld mit 9 C.	5	23 7/8
Portugal. Ronsols L. St. à 12 fl.	3	58
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	95
" do. zu fl. 500	—	81 3/8
" Diskonto	—	4

**Geldkurs.**

Gold.	fl. fr.	Silber.	fl. fr.
Neue Louisdor	11 5	Gold al Marco	377
Friedrichsdor	9 49	Laubthaler, ganze	2 43 1/4
Randulaten	5 35	Preuß. Thaler	1 45
20 Frankenstücke	9 31	Fünffrankenthaler	—
Holl. 10 fl. Stücke	9 55 1/2	Dochhaltig Silber	24 18
Engl. Sovereign	11 55	Geringh. u. mittelst. S.	24 12

Mit einer Anzeigenbeilage.